

## ERSTAUNT

BLICKPUNKT

Leitungswechsel  
in der DGD-Stiftung

Seite 1



## ERLEBT

320 TEILNEHMER IN  
PULI ÜBER CHINESISCH  
NEUJAHR

Eine besondere  
Freizeit

Seite 6



## ERKLÄRT

DGD-GÄSTEHÄUSER

Auszeit mit  
Inhalt

Seite 7



**IHR SEID TEUER ERKAUFT;  
WERDET NICHT DER  
MENSCHEN KNECHTE.**

**1. KORINTHER 7,23**

**ERFAHREN**  
Seite 8:  
Christsein  
im Alltag

## Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schwestern und Brüder,

wann haben Sie das letzte Mal eine Frage gestellt bekommen bei der Sie länger nachdenken mussten? Also nicht Gesundheit, Wetter, Arbeit, o.ä. ...

Z.B.: Was ist Ihnen das Wichtigste im Leben?

Die Einen antworten vielleicht reflexartig mit der Aufzählung lieber Menschen. Andere betonen Gesundheit, Erfolg, Spaß, Zufriedenheit oder Sinn. Ich kann das nachvollziehen und finde mich darin wieder. Und gleichzeitig liegt so etwas wie ein spannungsgeladener Schleier darüber. Ich weiß – verfügen kann ich über all diese Dinge nicht wirklich und alle können von jetzt auf gleich zwischen den Händen zerrinnen. Wie gehen Sie damit um?

**Szenenwechsel 1:** Auf meinem Fußweg zur Arbeit laufe ich gut 20 Minuten durch den Marburger Zentralfriedhof. Hier liegen Menschen wie Sie und ich, Prominente (mit eigener Liegekarte) und Normalos, frisch Betrauerte und längst Vergessene. Mir fallen Freunde ein, die bereits verstorben sind, in der Blüte ihres Lebens herausgerissen durch Krankheit, Unfall und Mord. Viel zu früh. Ausdruck einer nach Erlösung lechzenden Welt. Welche Menschen fehlen Ihnen?

**Szenenwechsel 2:** In der Bibel beschreibt Gott das Leben hier auf Erden als einen Ausschnitt ewigen Lebens. Das Erleben von Schönheit und Liebe und tiefsten Glücksmomenten ist darin genauso geborgen wie das Beschriebene Schwere. Am Ende dieses langen Buches: Hoffnung. „**Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.**“ (Offb. 21,4) Eine Hoffnung, die auf der Gesamtperspektive fußt und darum Kraft und Geborgenheit auch im hier und jetzt geben kann. Worauf hoffen Sie?

**Zum Schluss:** Ein kluger Mensch hat einmal gesagt, „es kommt nicht darauf an, auf alles Antworten vorweisen zu können, wichtiger ist es, die richtigen Fragen zu stellen.“ In diesem Sinne wünsche ich uns im DGD eine interessante, lebendige und ehrliche Kultur des Fragens.

Herzliche Grüße  
Ihr Sebastian Hasch  
Redakteur DGD-NET



## Leitungswechsel in der DGD-Stiftung

(Marburg/red.) – Eine festlich geschmückte Evangeliumshalle und gut 130 geladene Gäste bildeten einen feierlichen Rahmen zur Verabschiedung des scheidenden und Einführung des neuen Vorstandes der DGD-Stiftung.

Ganz bewusst begannen die Feierlichkeiten des diakonischen Krankenhausträgers mit einem Gottesdienst. In seiner Predigt betonte **Pfr. Dr. Michael Diener** (Präsident des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes) die bleibende Bedeutung von Glaube, Hoffnung und Liebe sowie Sanftmut für Leiterschaft und Mit-

einander in der organisierten Diakonie im 21. Jahrhundert. Anschließend wurde **Pfr. Dr. Joachim Drechsel** (65) nach über 25 Jahren in verschiedenen Leitungsfunktionen des Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverbandes (DGD) mit großem Dank in den Ruhestand verabschiedet. Als Nachfolger wurden **Dr. Claudia Fremder** (57)



Pfr. Dr. Michael Diener

und **Hubertus Jaeger** (60) als neue Vorstände in ihr Amt eingesegnet. Frau Dr. Fremder ist Fachärztin für Innere Medizin und Geriatrie sowie Gesundheitsökonomin (EBS) und hat langjährige Erfahrung im Krankenhausmanagement in diakonischen Unternehmen und war zuletzt Geschäftsführerin der Gesundheitsholding Werra-Meißner in Eschwege, Nordhessen. Herr Jaeger war zuletzt als Geschäftsführer in der edia. con gemeinnützige GmbH Leipzig und als Vorstandsvorsitzender der Krankenhausgesellschaft Sachsen tätig. Er ist Betriebswirt und verfügt über langjährige Erfahrungen >>>

Alter und neuer Vorstand der DGD-Stiftung eingerahmt von vielen Ehrengästen.







Dr. Joachim Dreschel (r.) verabschiedet sich und übergibt an Dr. Claudia Fremder und Hubertus Jaeger (l.)

» in der unternehmerischen und strategischen Führung von Sozialunternehmen. Gemeinsam mit **Dr. Michael Gerhard** als Geschäftsführer der DGD GmbH und **Martin Montowski** als Geschäftsführer der Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH werden sie die Unternehmensgruppe in die Zukunft führen.

Die Grußworte im anschließenden Festakt hielten der Präsident der Diakonie Deutschland **Pfr. Ulrich Lilie** (Berlin), der Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche Anhalts **Pfr. Joachim Liebig** (Dessau), der Vorstandsvorsitzende des DGD e.V. **Rainer Reissner** (Marburg) und der Oberbürgermeister der Stadt Marburg **Dr. Thomas Spies**. In allen wurde die hohe Wert-



Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies



Diakoniepräsident Pfr. Ulrich Lilie

## Aufbau und Gremien DGD-Stiftung

Die DGD-Stiftung wurde 2012 vom DGD e.V. gegründet. Die Mitgliederversammlung des DGD e.V. (bestehend aus den Leitungen der Mutterhäuser, Tabors und der Marburger Mission) beruft Mitglieder in das Kuratorium der DGD-Stiftung. Das Kuratorium ernennt den Vorstand. Der Vorstand leitet die DGD-Stiftung und begleitet die Entwicklung der Tochtereinrichtungen. Zu diesen gehören die DGD-GmbH, die Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH und die Service GmbH. Die DGD-Stiftung gehört zum DGD-Netzwerk und ist Mitglied des Diakonischen Werkes Deutschland und dem Gnadauer Gemeinschaftsverband.

Zum Kuratorium der DGD-Stiftung gehören Willi Feldkamp (Marburg, Vorsitzender), Sr. Ulrike Hetzel (Marburg), Pfr. Torsten Ernst (Dessau), Gerald Pauly (Siegen), Rainer Reissner (Marburg) und Jens Wehmeyer (Bad Arolsen). Der Vorstand besteht aus Dr. Claudia Fremder und Hubertus Jaeger. Geschäftsführer der Tochtereinrichtungen sind Dr. Michael Gerhard für die DGD GmbH (Marburg), Martin Montowski und Reinhard Holmer für die Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH (Elbingerode) sowie Susann Schirmer und Ralf Ehrhardt für die Service GmbH (Elbingerode).

schätzung für den scheidenden und die offenen Türen für den neuen Vorstand der DGD-Stiftung betont und deutlich. Bei

leckerem Buffet, jazzigen Tönen und vielen Gesprächen klang die Veranstaltung stimmungsvoll aus.

## INTERVIEW ZUM ABSCHIED VON DR. JOACHIM DRECHSEL

### „Ich empfinde große Dankbarkeit“

(Marburg) – Mit 40 Jahren wurde Pfr. Dr. Joachim Drechsel zum 01.06.1994 zum sechsten und vermutlich letzten Werkvater des DGD berufen. Nach über 25 Jahren Leitungsverantwortung ging er zum 01.02.2020 in den Ruhestand. Wir haben nochmal mit ihm über prägende Erlebnisse und Erfahrungen gesprochen.

#### Was empfinden Sie anlässlich der Verabschiedung?

Dankbarkeit. Zuerst gegenüber Gott, der mich in über 27 Jahren im DGD geleitet, geschützt und bewahrt hat. Er hat mich nicht nur mit Gesundheit und Ideen beschenkt. Ihm zu vertrauen war die Grundlage aller Zusammenarbeit in den so verschiedenen Arbeitszweigen des DGD-Netzwerkes. Dann Dankbarkeit gegenüber vielen Schwestern und Brüdern, Kolleginnen und Kollegen, die mir alle großes Vertrauen entgegengebracht haben und so erst die Entwicklungen ermöglicht haben, auf die wir uns verständigen konnten. Dankbarkeit gegenüber meiner Frau und meinen Kindern mit ihren Familien. Sie haben nicht nur meinen Arbeitsstil ertragen, sondern vielfach hingenommen, dass DGD-Termine Vorrang hatten. Dankbarkeit gegenüber meinen Nachfolgern, Frau Dr. Fremder und Herr Jaeger, die nun die Geschicke der DGD-Stiftung und der DGD-Kliniken weiter voranbringen werden. Es ist schön für mich zu wissen, an welch kompetente Personen ich die Leitungsverantwortung abgeben durfte.

#### Gibt es Personen, die Sie beruflich besonders geprägt haben? Wer und warum?

Meine berufliche Prägung lag weitgehend vor der Zeit im DGD. Mir meinem Einstieg 1992 setzte in vieler Hinsicht eine erhebliche Horizonsweiterung bei mir ein. Nur wenige Beispiele kann ich erwähnen. Es sind alles Per-

sonen, die schon eine Generation vor mir Verantwortung übernommen hatten: Die damalige „Werkmutter“, Oberin Mariane Uhlig, deren Lebensmotto in nur zwei Worten auf ihrem Schreibtisch stand: „Aber Gott“. Sie hat in schwierigen Situationen nie vergessen, darauf zu verweisen. Die ehemalige Oberin des Mutterhauses Lemförde. Sr. Martha Volmer, die bei jeder Begegnung höchst interessiert war an neuen Entwicklungen und Veränderungen im DGD – zuletzt anlässlich ihres 80. Jubiläums als Diakonisse – im Alter von 104 Jahren. Karl-Heinz Bormuth, formal mein Stellvertreter, von Herzen jedoch theologischer Lehrer mit beeindruckender theologischer Weite und Klarheit. Ein väterlicher Freund, der manche unserer Sitzungen nur ertragen hat, weil er gleichzeitig anspruchsvolle theologische Literatur gelesen hat. Dr. Heinrich von Knorre, ehemaliger Chefarzt und ärztlicher Direktor der Klinik Hohe Mark, der mir sehr geholfen hat, die unterschiedliche Welt der DGD-Kliniken zu verstehen. Sr. Anke Slagmolen, die als Diakonisse des Mutterhauses Amerongen (NL) die Leitung der jungen Schwesternschaft in Ruanda innehatte mit ihrer aufopferungsvollen Liebe zu Menschen – gerade auch während des Genozids und in den Jahren des Wiederaufbaus danach. Die Oberin der Schwesternschaft in Kobe (Japan), Sr. Gudrun Tate, die die Haltung der Diakonie auf-

gesogen und in eine ganz andere Kultur getragen und dort angepasst hat. Ebenso Pastor Moses Cheng, ein chinesischer Christ, der vorwiegend unter chinesischen Einwanderern in Kanada und den USA arbeitete. Für mich das Vorbild eines Diakons schlechthin.

#### Was war schwierig?

Ausreichend vieles. Die klar vorhersehbare Entwicklung der Altersstruktur unserer Diakonissenschaft bedeutete u. a. hunderte von Leitungswechseln auf verschiedenen Ebenen. Das war immer mehr als eben ein Personalwechsel. Jahrzehntlang erfolgreich und im Segen betriebene Einrichtungen mussten aufgegeben oder in andere Trägerschaft überführt werden. Es galt, die noch im Kaiserreich entstandene extrem hierarchische Leitungsstruktur des DGD zu verändern. Manchen war ich viel zu zögerlich, anderen zu forsch. Anlässlich unseres

100-jährigen Jubiläums 1999 haben wir uns erstmals ausführlich zu unserer Geschichte in der Zeit des Nationalsozialismus geäußert. Die Meinungen, wie das geschehen soll, waren recht verschieden. Viel Zeit und Energie haben theologische Fragen gefordert, um zu gemeinsam getragenen Stellungnahmen zu kommen.

#### Was war Ihnen wichtig?

Was bedeutet unser langer und sperriger Name „Deutscher Gemeinschafts-Diakonieverband“ inhaltlich – zumal wir in verschiedenen Regionen Deutschlands gar nicht vorkommen? Mehrfach haben wir das zu formulieren versucht: z. B. „gemeinsam Christus dienen“ anlässlich des Jubiläums 1999, „Dankbar Gott Dienen“ um den drei Buchstaben eine inhaltliche Bedeutung zuzuordnen. Am überzeugendsten kommt das m. E. in der Beschreibung der drei Kernwerte der DGD-Kliniken zum Ausdruck. Sie beschreiben unser Qualitätsversprechen, was uns den Sinn unserer Arbeit vermittelt und unsere Grundhaltung: „fachlich kompetent – christlich engagiert – herzlich zugewandt. Jede Vernachlässigung eines dieser Bereiche würde eine Verletzung der DGD-Identität bedeuten.

#### Mit Ihnen tritt nun, wenn zuletzt auch schon in anderer Funktion, der letzte „Werkvater“ des DGD ab. Was ist nach Ihrer Ansicht die Perspektive für den DGD mit seinen verschiedenen Arbeitszweigen?

Die Übertragung der Gesamtverantwortung erfolgte zwei Wochen nach meinem 40. Geburtstag. Als „Werkvater“ war ich jünger als der Durchschnitt meiner „Kin-

der“. Viele Personen in Leitungsverantwortung gehörten der Generation meiner Eltern an. Das allein zeigte auf, dass ein struktureller Anachronismus zu verändern war. Heute bilden wir ein Netzwerk, in dem Verantwortung dort wahrgenommen wird, wo auch die jeweilige Arbeit geschieht. Darüber bin ich froh. Deshalb steht es mir auch nicht zu, Perspektiven für die einzelnen Arbeitszweige zu formulieren. Was mir jedoch sehr wichtig ist: auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für diakonische Unternehmen haben sich stark verändert. Als DGD-Netzwerk sind wir kleiner geworden. In den zurückliegenden Jahrzehnten ist es uns noch nicht gelungen, langfristige Partnerschaften mit anderen Initiativen, Organisationen und Trägern diakonischer Einrichtungen zu etablieren. Das hatte Gründe, doch es ist jetzt wirklich an der Zeit. Freuen werde ich mich über alle Schritte, die Isolation vermeiden, dafür Kooperation fördern.

#### Welche Pläne haben Sie für den Ruhestand?

Noch nicht so viele. Erst einmal möchte ich in der neuen Lebenssituation ankommen. Dazu gehört auch aufräumen, was wegen mangelnder Priorität liegen bleiben musste. Ich freue mich darauf, dass meine Familie nicht mehr auf so viele Termine Rücksicht nehmen muss. Gern möchte ich Neues lernen und ich bin dankbar, dass ich meine Lebensaufgabe nicht abgeben musste: Wie entwickeln wir uns zu diakonischen Persönlichkeiten? Ohne Leitungsverantwortung bin ich darin sogar noch freier als bisher.

**Vielen Dank und Gottes Segen für den neuen Lebensabschnitt.**



Freuen werde ich mich über alle Schritte, die Isolation vermeiden, dafür Kooperation fördern.



## „Wir wollen enger zusammenrücken“

(Marburg) – Zum 01.01.2020 haben Dr. Claudia Fremder und Hubertus Jaeger ihre neue Tätigkeit als Vorstand der DGD-Stiftung aufgenommen. Beide sind erfahrene Krankenhausexperten und haben einiges vor. Wir haben mit ihnen gesprochen.

**Wie würden Sie sich selbst mit drei Attributen beschreiben?**

**Dr. Claudia Fremder (CF):** Offen, an Menschen interessiert, humorvoll

**Hubertus Jaeger (HJ):** Ich bin verlässlich, kommunikativ und liebe pragmatische Lösungen. Ich scheue mich nicht vor Entscheidungen. Ich liebe meine Tätigkeit.

**Wofür lassen Sie alles stehen und liegen?**

**CF:** Für meinen Mann und die Kinder, wenn sie mich brauchen.

**HJ:** Für die Menschen, die ich liebe und für einen schönen Segeltörn.

**Gibt es Erlebnisse, die Sie beruflich besonders geprägt haben?**

**Welche würden Sie uns nennen?**

**CF:** Für meinen beruflichen Weg war ein Erlebnis im Rahmen der damaligen DRG-Einführung prägend. Ich war damals Oberärztin in der Geriatrie. Ein Controller drückte mir damals ein Laptop in die Hand, mit dem ich probenhalber selber DRGs gruppieren konnte. So konnte ich simulieren, was auf die Erlöse eines Behandlungsfalles Auswirkungen hat. So habe ich sehr plastisch vor Augen geführt bekommen, was passiert, wenn man relevante Diagnosen oder Prozeduren nicht festhält. Da fehlen an einem Fall leicht mal mehrere Tausend Euro Erlös, obwohl wir die ganze Arbeit gehabt haben. Das hat mich so geärgert, dass ich seitdem sehr hinter einer vollständigen (relevanten) Dokumentation und Codierung her bin.

**HJ:** Mein ganzes Berufsleben ist begleitet von solchen Erlebnis-

### Dr. Claudia Fremder

Ich bin vor 57 Jahren in Berlin geboren worden, aber in den ersten Lebensjahren auf einem Bauernhof in Nordrhein-Westfalen aufgewachsen. So bin ich beides: Großstadtplanze und Landei. Aus letzterem resultiert auch mein Traum irgendwann mal richtig reiten zu lernen, was ich vor einigen Jahren begonnen habe, im Moment aber ruht. In NRW, v.a. im Ruhrpott, und einige Zeit in Marburg bin ich zur Schule gegangen. Studiert habe ich in Frankfurt, Köln und im Rheingau. Nach meiner Laufbahn als Ärztin für Innere Medizin und Geriatrie habe ich meinen Weg ins Krankenhausmanagement gewählt. Ein Auslöser s.u. Um die erforderlichen Grundlagen zu haben, habe ich berufsbegleitend Gesundheitsökonomie studiert. Über Stationen in Beratungsunternehmen sowie bei der Agaplesion gAG, der Sana AG, der Kaiserswerther Diakonie (Florence-Nightingale-Krankenhaus) und zuletzt als Geschäftsführerin des kommunalen Klinikums Werra-Meißner mit über 500 Betten bin ich dem Ruf nach Marburg in die DGD-Stiftung gefolgt.



sen. Es ist sehr schwierig eines so prominent herauszustellen. Es waren aber immer die Menschen, die mit ganz besonderem Engagement ihren Dienst versehen haben und unserem christlichen Anspruch Leben verliehen haben und mir immer Vorbild waren und sind. Eine kleine Geschichte aber vielleicht doch. Nach dreijähriger Bauzeit wurde 1998 der Ersatzneubau des Kreiskrankenhauses Meißner auf der grünen Wiese fertiggestellt. Ich war damals Krankenhausdirektor und für den Neubau, den Umzug des Krankenhauses und die Inbetriebnahme des Neuen Krankenhauses verantwortlich. In einer gut vorbereiteten Aktion haben wir an einem Samstag in der Zeit von 06 Uhr bis 14 Uhr erfolgreich ein 400 Betten-Krankenhaus von drei Standorten in den Neubau umgezogen. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren im Einsatz. Adrenalin pur! Kurz nach 9 Uhr erhielten

wir die Nachricht, dass im neuen Kreißaal das erste Baby zur Welt gekommen ist und alle im Krankenhaus haben begeistert gejubelt. Es war ein wundervoller Lohn für uns und dieses Gefühl von damals bleibt mir immer in Erinnerung.

**Was reizt Sie an der neuen Aufgabe?**

**CF:** Mehrere Aspekte! Zum einen die Möglichkeit, einen Verbund mit einem komplexen Angebot weiterzuentwickeln. Zum anderen zu zeigen, dass es einen wahrnehmbaren Unterschied macht für Patienten und Mitarbeitende, wenn man in einer Einrichtung mit gelebter Diakonie behandelt wird bzw. arbeitet. Und diesen Unterschied auch in Zukunft spürbar sein zu lassen – trotz aller wirtschaftlichen Zwänge, die auch wir haben.

**HJ:** In verantwortlicher Aufgabe eines diakonischen Unternehmens zu stehen ist für mich absolut reizvoll. Nirgends sonst gibt es für mich eine Tätigkeit, in der sich das Unternehmensziel mit meinen berufsethischen Grundsätzen als Sozialmanager und Christ besser in Einklang bringen lässt als dort. Unseren Verbund so weiterzuentwickeln, dass er mit seinen Krankenhäusern und seinen Angeboten auch künftig wirtschaftlich stabil seinen diakonischen Auftrag erfüllen kann wird die Basis meines Handelns bilden.

**Was sind Ihre Pläne für die DGD-Stiftung und wo wollen Sie Schwerpunkte setzen?**

**CF/HJ:** Wir werden die Synergien, die ein Verbund bietet weiter ausbauen, d.h. da wo es Sinn macht die Zentralen

Dienste ausbauen und andererseits ggf. Strukturen verschlanken. Wir möchten die Ärzte und die Pflegekräfte noch intensiver vernetzen. Gemeinschaft macht stark – bei aller Unterschiedlichkeit. Es muss ja nicht jeder das Rad neu erfinden! Außerdem wollen wir wachsen und neue Partner in den Verbund aufnehmen. Wir wollen auch den Netzwerkgedanken mit dem DGD e.

V. und anderen Partner intensivieren, so zu sagen wieder enger zusammen rücken. Wir möchten den Verbund im Markt deutlich bekannter machen, dabei aber die regionalen Marken und Identitäten nicht beschädigen.

**Erstmalig wird künftig kein Theologe mehr im Vorstand/in der Leitung der klinischen Arbeit vertreten sein. Was halten Sie für wichtig, um das diakonische Profil mit Leben zu füllen und weiter zu entwickeln?**

**CF/HJ:** Unser unternehmerisches Handeln basiert auf unserem christlichen Menschenbild und gründet sich auf unserem Glauben. Alles Handeln leitet sich davon ab und findet seinen Niederschlag und Ausdruck in unserem diakonischen Profil. Dies ist spürbar und erlebbar in unseren Einrichtungen und muss wie ein kostbarer Schatz gehütet und weiter entwickelt werden. Wir wollen Strukturen schaffen, die uns auch in der Zukunft befähigen, unsere diakonische Haltung im täglichen (Arbeits-)leben spürbar zu machen. Ein wichtiger Baustein ist das Modul „Diakonische Kompetenz“ innerhalb des Führungskräfte Trainings. Um die In-

*Wir wollen Strukturen schaffen, die uns auch in der Zukunft befähigen, unsere diakonische Haltung im täglichen (Arbeits-)leben spürbar zu machen.*

halte dafür, aber auch für andere Formate, die uns befähigen unseren diakonischen Anspruch zu leben, zu erarbeiten, wäre es denkbar einen Theologischen Beirat zu etablieren, mit Theologinnen und Mitarbeitenden. Wir haben ja in jeder Einrichtung Theologen vor Ort, die auch jetzt schon ihren Beitrag dazu leisten.

**Wo sehen Sie den Verbund der DGD-Kliniken in fünf Jahren? Was ist Ihr Ziel?**

**CF/HJ:** Wir sind gewachsen und wirtschaftlich gesund. Zu uns gehören mehr Einrichtungen als jetzt. Wir sind Partner der Gesundheitspolitik und der Krankenkassen als Vorreiter für neue, wirtschaftlich tragfähige Versorgungsangebote sektorenübergreifend. Mitarbeitende erleben uns als einen Arbeitgeber, bei dem man sehr gerne arbeitet und wo man einen sinnstiftenden Beitrag leisten kann. Patienten, Bewohner, Klienten wissen, dass es bei uns fürsorglich und menschlich zugeht. Sie spüren es, dass wir christliche Einrichtungen sind.

**Vielen Dank und Gottes Segen für die neuen Aufgaben.**

### FRIDAY FOR FUTURE Weltverändernd

Nicht erst seit den „Fridays for Future“ passieren an Freitagen weltbewegende Dinge. Es war auch ein Freitag, an dem sich die Zukunft der Welt – und jedes Menschen – entschieden hat. Karfreitag, der Freitag vor Ostern, ist dieser spezielle „Friday for Future“. Jesus hat an diesem Tag möglich gemacht, dass wir eine Beziehung zu Gott haben können.



**Machen Sie Menschen Mut, diesen besonderen „Friday for Future“ für sich zu entdecken und mehr darüber zu erfahren:**

- Der Verteilflyer (VT017) informiert über die Hintergründe und lädt ein, Gottes „Friday for Future“ persönlich zu nehmen.
- Die Postkarte (PK242) ist perfekt für einen persönlichen Gruß und ein guter Gesprächsanstoß.
- Das Plakatmotiv in DIN A2 (GM086) oder zum Selbstdrucken (GM074) ist bestens für Gemeinden, Organisationen und andere Gruppen geeignet, die beispielsweise zu einem (Oster-)Gottesdienst einladen möchten. Die passenden Aufkleber (AF040) sind ebenfalls erhältlich.

Natürlich finden Sie online unter [shop.marburger-medien.de](http://shop.marburger-medien.de) weitere interessante, alltagstaugliche Karten, Flyer und Co., die Menschen ermutigen und zu den großen Feiertagen wie auch in den kleinen Alltagsmomenten Denkanstöße, Zuspruch oder Freude vermitteln.

Stiftung Marburger Medien, Am Schwanhof 17, 35037 Marburg, 06421/1809-0

### Hubertus Jaeger

1959 im Eichsfeld geboren habe ich dort eine glückliche und behütete Kindheit und Schulzeit verbracht. Meine Berufsleben habe ich mit einer Ausbildung als Krankenpfleger begonnen und nach erfolgreichem Abschluss auch in diesem Beruf einige Jahre gearbeitet. Nach erfolgreichem Abschluss eines BWL-Studiums in Bonn bin ich dem Krankenhaus treu geblieben, habe als Abteilungsleiter der Verwaltung des Uniklinikums Bonn gearbeitet, war später in leitender Stellung bei einem hessischen Reha-Träger tätig bis ich Mitte der 90er Jahre in den diakonischen Dienst getreten bin. Nach mehreren leitenden Tätigkeiten im Auftrag der Diakoniefördergesellschaft Speyer war ich von 2000 bis 2012 Geschäftsführer des evangelischen Sophien- und Hufeland – Klinikums Weimar und bis zu meinem Dienstantritt zum 01.01.2020 Kaufm. Geschäftsführer des evangelischen Krankenhausverbundes edia.con in Leipzig. Gern genieße ich auch meine Freizeit mit Reisen, Fahrradfahren, Kultur und anderen schönen Dingen. Ich bin begeisterter Segler, habe es aber jetzt mit Marburg nicht wirklich geschafft, näher ans Wasser zu kommen, dennoch fühle ich mich in Marburg ausgesprochen wohl.





## 7. CHRISTLICHER GESUNDHEITSKONGRESS

# DU BIST ES WERT

(Kassel) – Über 600 Teilnehmer nahmen vom 23. – 25. Januar 2020 am 7. Christlichen Gesundheitskongress in Kassel teil. Sie diskutierten im Kongress Palais das Thema: „DU BIST ES WERT – Menschen. Würde. Achten.“

Auch die DGD-Kliniken Hohe Mark und Elbingerode sowie die Stiftung Marburger Medien waren mit dabei und präsentierten sich in der Fachausstellung. Ein Höhepunkt dieser Veranstaltung war die Verleihung des Christlichen Gesundheitspreises. Mit dabei die Elisabeth-Straßenam-

balanz in Frankfurt a. M.. In diesem medizinischen Hilfsprojekt bieten Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen – zum großen Teil ehrenamtlich – Wohnsitzlosen und auf der Straße lebenden Menschen medizinische Hilfe an. Hierbei wird die psychiatrische Versorgung von der In-

stitutsambulanz der DGD-Klinik Hohe Mark geleistet. Alles in allem ein sehr inspirierender Kongress, der Berufsgruppen aus dem Gesundheitswesen, Mitarbeitende aus Kirchengemeinden aller christlichen Konfessionen sowie christliche Träger von Gesundheitseinrichtungen verbun-

den hat. Als DGD-Kliniken waren wir am richtigen Ort und konnten unsere Markenbotschaft „Mehr als Medizin“ sehr gut einbringen.

**Gottfried Cramer**  
Leiter Kommunikation  
und Marketing  
DGD-Klinik Hohe Mark,  
Oberursel



## WERTSCHÄTZUNG VERMITTELN IST LEITUNGSAUFGABE

# Gern zur Arbeit? Geht das?

Im Rahmen des Gesundheitskongresses hielt u.a. auch Dr. Martin Grabe, Ärztlicher Direktor der Klinik Hohe Mark, einen Vortrag. Für die Leser der DGD-NET hat er uns seine Kernbotschaft nochmal verdeutlicht.

Für das Selbstwertgefühl jedes Menschen ist es wichtig, das Gefühl zu haben, etwas Sinnvolles zu tun. Das gilt insbesondere für unseren Beruf, wo wir die wachsten Stunden unseres Tages verbringen. Arbeit soll im christlichen Sinne Berufung werden. Leitungspersonen können entscheidend dazu beitragen, dass in ihrem Verantwortungsbereich solch ein Gefühl guten, sinnvollen Wirkens unter den Mitarbeitenden entsteht.

Es sind vor allem vier Elemente, die dafür sorgen, dass sich Menschen am Arbeitsplatz wohlfühlen.

### 1. Wertschätzung der Arbeit

Um Sinn beim Arbeiten empfin-

den zu können, muss ich davon überzeugt sein, dass das Ergebnis meiner Arbeit etwas taugt. Dass es zu irgendetwas nützlich ist. Ich glaube, dass man diese Wertschätzung eigener Arbeit kaum zu hoch ansiedeln kann in ihrer Bedeutung. Das gilt auch für therapeutische Teams. Da können ganze Stationen in sehr hässliche Patienten- und Selbstentwertungsspiralen hineingeraten- oder aber richtig gut finden, was sie tun.

### 2. Persönliche Wertschätzung

Ein Leiter muss darauf achten, seine Leute ausreichend zu sehen, sie zu bemerken, ihnen zu danken und sie zu loben. Es

geht nicht ohne. Ebenso wichtig ist es, Vertrauen zu zeigen. Mitarbeitende selbstorganisiert arbeiten zu lassen, weil sie das können und schon gut machen werden. Aber auch Nachfragen gehört dazu: Wo kann ich dich bei deiner wichtigen Arbeit unterstützen?

### 3. Ein klarer Rahmen

Aus der Burnout-Forschung weiß man, dass unklare Strukturen ein ganz wesentlicher Faktor dabei sind, wenn Menschen in die Erschöpfung getrieben werden. Ausreichend im Voraus feststehende Arbeitszeiten gehören ebenso dazu wie Urlaubspläne. In jedem Arbeitszusammen-

hang sollte auch definiert sein: was ist hier gut und was nicht? Wo sollen Schwerpunkte gelegt werden? Es ist eine der wichtigsten Chefsachen, das Koordinatensystem zu definieren und jederzeit klar zu halten.

### 4. Selbstwirksamkeitserleben

Nichts tut einem Betrieb besser als intrinsisch motivierte,

selbstverantwortlich arbeitende Menschen. Voraussetzung dafür ist Freiraum, eigene Ideen umzusetzen und selbst Prozesse zu steuern. Dieser sollte so groß wie möglich bemessen sein. Allerdings muss der Rahmen immer individuell besprochen werden, weil die Menschen so verschieden sind und manche mehr Außenstruktur brauchen als andere.



## Von der Widerstandsfähigkeit der Liebe in den dunkelsten Momenten

Joseph Brooks lebt zurückgezogen in einer Hütte fernab der Zivilisation – bis eine Einwandererfamilie auf der Flucht ihn dazu bringt, seine Deckung zu verlassen. Unerwartet führt die Reise mit seinen neuen Schützlingen ihn nach Cape San Blas, den Ort seiner Kindheit. Als er erfährt, dass seine Jugendliebe Allie gerade ihren zweiten Mann verloren hat, kann er nicht anders, als nach ihr zu sehen. Er bietet ihr seine Hilfe beim Wiederaufbau des Restaurants ihrer Eltern an. Doch vieles steht zwischen ihnen, nicht zuletzt ein fünf- und vierzig Jahre lang geheimes Geheimnis, das nicht nur Josephs und Allies Leben tief erschüttert hat ... „Selten habe ich eine bessere Illustration des

Wortes ›Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde‹ gefunden. Ein Roman über große Themen wie Verrat, Verletzungen, Vergebung, Schuld, Liebe, Opferbereitschaft und hoffnungsvolle Neuanfänge, der immer wieder durch unerwartete Wendungen in Atem hält, aber trotz aller Spannung und Tragik auch zum Schmunzeln einlädt. Ein grandioser Page-Turner, dessen Bilder noch lange in mir nachwirken.“

**Monika Schutte**  
Francke-Buchhandlung Marburg  
[www.francke-buch.de](http://www.francke-buch.de)

Charles Martin  
**Die Schleusen des Himmels**  
Verlag der Francke-Buchhandlung, 316 Seiten, gebunden  
ISBN 978-3-96362-127-7  
17,95 Euro



## Investition in die Zukunft

Für Gott haben Kinder eine ganz besondere Stellung. Das wird deutlich, wenn Jesus sagt: „Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht, denn für Menschen wie sie ist das Reich Gottes bestimmt.“ Genau das möchten wir im **Hensoltshöher Gemeinschaftsverband e.V.**, der 2021 sein 100-jähriges Jubiläum feiert.

Kinder aus den verschiedensten Herkunftsländern, sozialen Schichten und Glaubensorientierungen sollen unseren großen Gott kennenlernen können. Damit wollen wir unserem diakonischen Auftrag nachkommen.

Insgesamt betreiben wir **sechs Kindergärten**, welche z.T. mit einer Kinderkrippe oder einem Hort für Grundschulkinder in den letzten Jahren erweitert

wurden. Wir arbeiten wie alle Kindertagesstätten in Bayern nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz. In der Umsetzung legen wir großen Wert auf die **Vermittlung von christlichen Werten und religionspädagogischen Inhalten**, die sich durch alle Lebens- und Lernbereiche ziehen. Das einzelne Kind mit seinen Bedürfnissen, Begabungen und Interessen steht dabei im Mittelpunkt.

Das Besondere an unseren Kindergärten ist auch die enge Verzahnung mit der dazugehörigen Landeskirchlichen Gemeinschaft. Das gemeinsame Feiern von christlichen Festen und Gottesdiensten gehört zum festen Bestandteil unserer Kindergartenarbeit.

In Fürth zum Beispiel gab es im Dezember vergangenen Jahres einen Weihnachtsmarkt, zu dem alle Familien des Kindergartens sowie die Gemeinde eingeladen waren. Die Erzählung der Weihnachtsgeschichte vom Gottessohn in der Krippe stand an diesem Nachmittag im Zentrum und begeisterte Groß und Klein.

Ein großes Gebetsanliegen ist es stets, gutes Personal zu finden, welches die christliche Prägung und die Vision des HGv e.V. mitträgt. Wir sind Gott sehr dankbar, dass wir bereits auf viele Jahrzehnte segensreicher Arbeit zurückblicken können und vertrauen darauf, dass er auch weiterhin für unsere Kindergärten sorgen wird.

Nähere Infos zu unseren Kindergärten finden Sie hier: <https://www.hgv-gunzenhausen.de/kindergaerten/>



**Claudia Kühl**  
Träger-  
vertretung der  
Kindertagesstätten  
Gunzenhausen





## Neues wagen – ein Mutterhaus zieht um

(Amerongen/Niederlande) – Am 19. Oktober 2019 war es so weit, dass wir die Einweihung unseres neuen Hauses und den offiziellen Start der Lebensgemeinschaft Bethanien feiern konnten.

Der Prozess, der vorausging, hat einige Jahre gedauert. Die Frage, wie unsere Schwesterngemeinschaft in der Zukunft aussehen könnte, führte uns nach viel Gebet und vielen Gesprächen schlussendlich zu der Entscheidung, einen neuen Schritt zu wagen. Wir verkauften unser altes Haus, das viel zu groß wurde und bauten ein Neues, worin Platz sein sollte für sieben Schwestern und vier Familien, die mit uns eine Lebensgemeinschaft bilden.

Seit Juli 2019 wohnen wir jetzt zusammen und machen einen ruhigen Start. Wir hören aufeinander und auf die Umwelt; wir glauben an organisches Wachstum. Tragfähigkeit und Traglast sind hier wichtig. Bereit, in Gottes Kraft zu gehen, mit der Zuversicht, dass dort, wo Liebe wohnt, Er seinen Segen gebietet.

Bei der Einweihung am 19. Oktober haben wir Gott gedankt für das, was zustande kam. Die etwa 350 Besucher äußerten ihre Wertschätzung und gaben uns Gottes Segen mit und das Versprechen uns im Gebet zur Seite zu stehen. Es wurde ein Lied gesungen mit folgenden Worten: „Kein Mensch weiß, wie es gehen wird, aber ihr dürft in Vertrauen wandern, weil Gott die Zukunft öffnet!“ Wir glauben an und hof-



Die neue Heimat der Lebensgemeinschaft.



Am Tag der Einweihung wurde das Buch der Historikerin Katinka Fikse-Omon über die Geschichte der Diakonissenarbeit präsentiert.

fen auf die Zukunft – und sie hat bereits begonnen! Unser Traum ist es, dass die Menschen in unserem Haus einen Ort finden, an dem sie sein dürfen und in das sie hoffnungsvoll zurückkehren. **Unsere Mission haben wir in diesen Worten verfasst:** „Die Lebensgemeinschaft Bethanië ist eine Gruppe von Menschen, die an den Gott der Bibel und an die Kraft des Gebetes glauben. Sie leben in Verbundenheit und Einheit miteinander, mit Gott und mit Seiner Schöpfung. Sie teilen Freuden und Sorgen und sind offen für die Menschen, denen sie

begegnen. Sie wollen ein gastfreundliches Haus der Hoffnung sein, mit Liebe, Freundschaft, Spaß für Jung und Alt. Sie teilen das, was sie selbst von Gott erhalten haben, und gehen auf der Grundlage der Gleichwertigkeit gnädig mit sich selbst und dem anderen um. Sie feiern das Leben, indem sie beten, teilen und dienen.“

**Sr. Dorien Peet**  
Lebensgemeinschaft  
Bethanien in Amerongen,  
Niederlande



### Neuer Ausbildungsgang am MBS

(Marburg) – Mit dem Schuljahr 2020/21 ergänzt das Marburger Bibelseminar (MBS) seine bisherige integrierte gemeinde- und sozialpädagogische Ausbildung um einen weiteren Ausbildungsgang. In zwei Jahren Schule und einem Anerkennungsjahr kann man sich dort zum **Erzieher (m/w/d) mit einem religionspädagogischen Schwerpunkt** ausbilden lassen. Ziel ist eben der „klassischen“ Erzieherausbildung die Befähigung zum religionssensiblen Arbeiten in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern (z.B. Kindertagesstätte, Krippe, Hort), wozu auch die Unterstützung der Einrichtungen bei der Herausbildung eines bewusst evangelischen Profils gehört. Die Absolventen (m/w/d) können nicht nur grundlegende Inhalte des Christentums auf religionspädagogischer Basis vermitteln, sondern auch entsprechende Bildungsprozesse mit Kindern, Eltern und Erziehungsberechtigten anleiten und gestalten. Bewerbungen für den neuen Ausbildungsgang sind ab sofort möglich. **Nähere Informationen finden sich unter [www.mbs-bibelseminar.de](http://www.mbs-bibelseminar.de).**

**Tobias Müller**

Praxisdozent, Leitung MBS Akademie ☪ Trafo,  
Marburg



**DKH WEHRDA**

### Neue Pflegedirektorin

(Marburg) – Zum 01.01.2020 hat **Antje Gade** ihren Dienst als Pflegedirektorin im Diakonie-Krankenhaus Wehrda angetreten. Sie absolvierte Ausbildungen zur Arzthelferin sowie Krankenschwester und lernte während dieser Zeit auch das Diakonie-Krankenhaus Wehrda kennen. Nach erfolgreicher Ausbildung schlossen sich die Weiterbildung zur Fachpflegekraft für Neurologie, die Ausbildung zum Systemischen Coach und ein Studium zur Fachwirtin im Gesundheits- und Sozialwesen an. Nach langer Tätigkeit im UKGM, wo sie drei Stationen als stellvertretende Leitung und Stationsleitung führte, verbrachte sie dort die letzten vier Jahre als Pflegedienstleitung. Nun kehrt sie zurück ins Diakonie-Krankenhaus Wehrda. Am 27.01.2020 wurde Frau Gade mit einer Andacht und anschließenden kleinen Feier offiziell im Hause begrüßt. Der Geschäftsführer der DGD GmbH **Dr. Michael Gerhard**, der Vorsitzende der MAV **Michael Schramm** sowie Oberin **Sr. Renate Lippe** sprachen Begrüßungsworte. Sie selbst verglich in ihrer Rede Zahlen mit der Zeit. Vor 6.570 Tagen lernte Frau Gade das Diakonie-Krankenhaus Wehrda als Krankenpflegeschülerin kennen. Vor 209 Tagen traf sie die Entscheidung, wieder hierhin zurückzukehren. Und sollte sich am Renteneintrittsalter nichts ändern, würde sie uns hier für die nächsten 9.855 Tage erhalten bleiben. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

**Nadine Hellmund**

Sekretariat KH-Direktion  
DKH Wehrda



## DGD-Gourmet Orangenmousse

### Zutaten für 4-6 Personen:

- 300 g Helle Kuvertüre
- 3 unbehandelte Orangen
- Schale von 2 Orangen
- Abrieb von 1 Orange
- 2 cl Grand Manier
- 50 g Zucker
- 2 Eier
- 3 Blatt Gelatine
- 500 ml Sahne

### Zubereitung:

- 2 Orangen schälen und auspressen.
- Abrieb von einer Orange (Aufheben) und auspressen.
- Alles in einem Topf leicht einkochen.
- Kuvertüre in Schüssel geben und im warmen Wasserbad schmelzen.

- Gelatine im kalten Wasser einweichen.
- Den Saft der Orange durchsieben und darin die Gelatine auflösen.
- Eier, Zucker und Grand Manier in eine Schüssel geben und im warmen Wasserbad cremig schlagen.
- Nun alle Komponenten miteinander vermischen.

- Sahne steif schlagen und mit dem Abrieb der Orange langsam unter die Masse heben.
- Für mindesten 3 Stunden kaltstellen.

Teller mit einem Soßenspiegel und Früchten ausgarnieren, dazu 3 Nockerl'n von Orangenmousse legen.

Dies ist ein passendes Dessert zu allen Jahreszeiten!

**Ich wünsche gutes Gelingen beim Nachmachen meines Desserts und guten Appetit.**

**Helmut Schlereth**  
Koch im Krankenhaus  
Sachsenhausen



**GUTEN APPETIT !**



## Führungskräfte im DGD: PD Dr. Stefan Welter

# Ich möchte das vorleben, was ich mir von meinen Mitarbeitern wünsche



**Zur Person:** PD Dr. med. Stefan Welter (49) ist Facharzt für Chirurgie und Thoraxchirurgie und leitet das Lungenkrebszentrum sowie die Thoraxchirurgie in der Lungenklinik Hemer. Seine medizinische Ausbildung absolvierte er u.a. in Düsseldorf, Duisburg, Essen und Mainz. PD Dr. Welter promovierte zu „Phylogenetische Sequenzuntersuchung am Kieselchwamm *Geodia cydonium*“ und habilitierte über die „Bedeutung lokaler Ausbreitungsmuster von Lungenmetastasen für die Indikationsstellung, Prognose und technische Durchführung der Lungenmetastasektomie.“ Er ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt mit seiner Familie in Hemer.

### Was schätzen Sie an der Lungenklinik Hemer?

Den sehr freundlichen Umgang der Mitarbeiter miteinander. Die hohe Kompetenz und vor allem das persönliche Verantwortungsgefühl bei Pflege und Ärzten. Die Identifizierung der Mitarbeiter mit dem Haus und gegenseitige Wertschätzung.

### Warum sind Sie Arzt geworden? Würden Sie heute etwas anders machen?

Ich wollte eigentlich Mathematik- und Physiklehrer werden. Dann habe ich meinen Zivildienst in der Jugendpsychiatrie gemacht und in einem Medizinstudium gut abgeschnitten. Danach wollte ich das Medizinstudium zumindest versuchen, mit der Option zur Mathematik wieder zurück zu kehren, bin dann im Medizinstudium hängen geblieben. Es hat sich also einfach nach und nach so ergeben. Es war absolut richtig so. Ich würde es nicht anders machen. Vielleicht hätte ich heute

eher versucht für längere Zeit ins Ausland zu gehen, vor der Familienplanung.

### Gibt es Erlebnisse, die Sie als Arzt besonders geprägt haben? Welches würden Sie uns nennen?

Während einer Famulatur als Student in Südafrika habe ich eine unglaublich schnelle Versorgung nach multiplen Schussverletzungen durch Herz und Lunge gesehen. Das zielgerichtete und beherrschte Vorgehen einer britischen Chirurgin hat mich sehr beeindruckt. Als sehr negatives Beispiel habe ich einen Universitätsprofessor erlebt, der einem Patienten erklärte, dass sein Zimmernachbar bei einer Herzoperation gestorben sei: „Wissen Sie, wo gehobelt wird, fallen auch Späne“. Ich wusste sofort, was ich besser machen wollte.

### Was ist Ihnen als Führungskraft wichtig und wie würden Sie Ihren Führungsstil charakterisieren?

Ich möchte, dass meine Mitarbeiter gerne zur Arbeit kommen und das, was sie tun, mit Überzeugung und Freude tun. Es ist mir wichtig, dass alle Mitarbeiter häufig zu externen Fortbildungen und Hospitationen gehen um unserer Abteilung in Bezug auf das Know-How immer top aktuell zu halten. Ich freue mich über jeden Mitarbeiter, der neugierig und offen für neue Operationstechniken, Therapiemodalitäten oder Organisationsverbesserungen ist und diese in die Abteilung einbringt. Therapieentscheidungen sollen auf wissenschaftlichen Grundlagen gefällt werden. „Haben wir immer so gemacht“ möchte ich nicht hören! Gerne nehme ich Widerspruch zu einer Behandlungsentscheidung als Anlass, meine eigene Strategie zu hinterfragen. Ich möchte das Vorleben, was ich mir von meinen Mitarbeitern wünsche. Das erfordert viel Disziplin und klappt leider auch nicht immer! Der Patient als unser Kunde und als Hilfesuchender muss jederzeit im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen.

### Was gehört für Sie zum diakonischen Profil Ihrer Abteilung/Ihrer Klinik und wo wird das deutlich?

Ganz wichtig ist die Verfügbarkeit und Zusammenarbeit mit der Seelsorge für die Patienten

und Angehörigen, die oft mit lebensbedrohlichen Diagnosen konfrontiert werden. Die Achtung und der Respekt vor dem Gott gegebenen Leben kann ich bei allen Mitarbeitern spüren und das wird auch bis in alle Verantwortungsebenen gedacht und gelebt.

### Wie bekommen Sie eine (auch zeitlich) anspruchsvolle Tätigkeit und Familie gut unter einen Hut?

Das ist schwierig und meine Familie hat nicht viel von mir. Wenn ich allerdings zuhause bin, oder im gemeinsamen Urlaub, versuche ich die Zeit mit meiner Frau und meinen Kindern sinnvoll zu nutzen. Ich glaube, es kommt nicht (nur) auf die Zeit an, die man mit der Familie verbringt, sondern vor allem auf die Qualität, wie die Zeit gemeinsam genutzt wird. Gott sei Dank akzeptiert und respektiert meine Frau mein berufliches Engagement.

### In welcher geschichtlichen Situation wären Sie gerne dabei gewesen und als welche Person?

Ich wäre gerne Ritter gewesen

und hätte eine Königstochter vor einem Ungeheuer gerettet. In der realen Geschichte hätte ich gerne bei Robert Koch und Ferdinand Sauerbruch an der Charite studiert und an den wissenschaftlichen Diskussionen und erbitterten Kämpfen um wissenschaftliche Erkenntnisse teilgenommen. Das Forschen ohne die formalen und administrativen Beschränkungen müssen toll gewesen sein.

### Was sehen Sie für Ihr Berufsfeld Stand heute als größte Herausforderung für die nächsten 3-5 Jahre?

Es gibt aus meiner Sicht 2 Herausforderungen: die erste ist die Integration, Zusammenarbeit und das Vermitteln unserer Werte an die nachfolgende Generation Z und die Ärzte mit Migrationshintergrund und die zweite ist die digitale Vernetzung um die vielen verschiedenen Entwicklungsstränge noch überblicken und zusammenbringen zu können (Studien, Zertifizierungen, Rechtsprechung, gesetzliche Vorgaben, Kongresse, Datenbanken, Schulungen, Patientendaten und -dokumente).

Mitarbeiterzahl:	11 Ärzte (Chefarzt, 5 Oberärzte, 5 Assistenzärzte)
Patienten/Jahr:	1.300
Operationen/Jahr:	1.100
Leistungsschwerpunkte:	minimalinvasive Chirurgie des Lungenkarzinoms, Lungenmetastasen Chirurgie, Behandlung des Pleuraempyems, Trachealchirurgie und minimalinvasive Eingriffe ohne Intubation in Spontanatmung (NI-VATS)
Besonderheiten:	Tätigkeit an zwei Standorten im Rahmen einer Kooperation mit dem Ev. KH Hamm

## 320 TEILNEHMER IN PULI ÜBER CHINESISCH NEUJAHR

# Eine besondere Freizeit

**(Puli/Taiwan)** – Am 25. Januar 2020 setzen sich acht große Reisebusse von unterschiedlichen Startpunkten in Taiwan aus in Bewegung. An Bord waren mehr als 300 gut gelaunte thailändische Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter. Für alle ein besonderer Höhepunkt im Arbeitsjahr. Endlich ein paar Tage frei. Ihr Ziel war ein großes Freizeitgelände in Puli, Mitteltaiwan, um

dort die nächsten drei Tage an der Thaireizeit des Verbandes des Thai-Fellowship Churches (TFC) teilzunehmen. Zu diesem Verband gehören inzwischen 11 Thai-Gemeinden in Taiwan. Geleitet wird er von **Pastor Nikorn**, einem Thai, der Missionar der **Stiftung Marburger Mission** ist.

Die Freizeit fand über die drei höchsten Feiertage des Chinesi-

schen Neujahrs statt. Während dieser Zeit steht das Arbeitsleben in Taiwan praktisch still. Alle haben frei. Nein, nicht alle, denn weitere Thais wollten gerne teilnehmen, wussten wenige Tage vorher noch nicht, ob sie wirklich freihaben. Andere hatten frei, durften die Nacht allerdings nicht außerhalb des Firmengeländes verbringen. Wären alle gekommen, wären es ungefähr 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewesen.

Unter den Anwesenden waren 85 Nichtchristen, die das erste Mal eine christliche Freizeit erlebten und auf unterschiedliche Weise die gute Nachricht von Jesus hörten. Zehn von ihnen folgten der Einladung zum Glauben an Jesus. Weitere 15 Thais stellten ihr Leben Gott für den



vollzeitlichen Dienst zur Verfügung und ließen für sich beten und sich segnen.

Viele andere wurden von Gott durch die Predigten und Gespräche neu ermutigt, ihm zu folgen. Meist sind sie die einzigen Christen in ihrer Familie und Verwandtschaft. Alle erlebten das, was der Name des Gemeindeverbandes aussagt: Thai-Fellowship Churches, Thai-Gemeinschafts-Gemeinden. Gemeinschaft wurde gelebt und

genossen. Es war wie in einer großen Familie, zu der auch ich als Ausländer voll dazu gehörte.

**Ja, es war eine besondere Freizeit. Nicht nur wegen der vielen Teilnehmer, des Neujahrsfestes oder des Ortes, sondern vielmehr, weil Gott gehandelt und gesegnet hat.**

**Wolfgang Winkler**  
Leiter Kommunikation und Asienleiter der Stiftung Marburger Mission







Moosbach

## DGD-GÄSTEHÄUSER

# Auszeit mit Inhalt

Einkehrtage, Pilgern, Stille erleben, Meditation und vieles mehr sind als bewusste Auszeiten in einem vollen Alltag „IN“. Unsere DGD-Gästehäuser haben einen langen Erfahrungsschatz mit Inhalten, die Leib, Seele und Geist gut tun sollen. Die Angebote stehen allen offen. Hier ein kleiner Einblick, viel mehr gibt es unter [www.dgd-gaestehaeuser.de](http://www.dgd-gaestehaeuser.de)

### Allgäu-Weite, Moosbach (Allgäu) Pssst! Stille erleben in einer lauten Welt

Es ist längst erwiesen, dass Lärm krank macht, im Gegenzug müsste Stille dann zur Gesundheit beitragen. Erleben Sie einige Tage zum Auftanken, um zur Ruhe zu kommen, erleben Sie unterschiedliche Arten von Stille und Ruhe, in guter Gemeinschaft, bei herrlicher Natur, mit Gottes Wort.

**Referent:** Christa Horst

**Datum:** 09.-15.11.2020

**Preis:** 6 Übernachtungen im EZ, HP, ab 282,00 (zzgl. Kurtaxe)

### Haus Königseck, Binz (Insel Rügen) Wandern auf Rügen

Kreidefelsen und Buchenwälder, der Nationalpark Jasmund und das Biosphärenreservat Südost-Rügen bilden das einzigartige Panorama einer Woche, in der entschleunigen, genießen und auftanken angesagt sind. Nach Bibelarbeiten zu Abschnitten des Johannesevangeliums erkunden wir die einzigartige Natur, Geschichte und Kultur der Insel Rügen. Für Tageswanderungen bis etwa 20 km sind gute Kondition, wettergerechte Kleidung und gutes Wanderschuhwerk erforderlich! Geleitet werden die Wanderungen von Helmut Heiser, Pfr. i.R., Walk Leader for Europe EWV, Natur- und Landschaftsführer BANU, Gesundheitswanderführer zertifiziert nach DWV.

**Referent:** Helmut Heiser

**Datum:** 11.-18.04.2020 oder 24.-31.10.2020

**Preis:** 6 Übernachtungen im EZ, HP, 390,00 (zzgl. Kurtaxe)



### Haus Tanne, Elbingerode (Harz) Fotografieren im schönen Harz

Fotografische Grundlagen auffrischen oder vertiefen und die Bibel beleuchten. Die Foto-Freizeit verbindet beides und richtet sich an „Foto-Neulinge“ ebenso wie an „alte Hasen“. Neben Theorie- und Praxis-Einheiten gehören tägliche Andachten am Morgen und Bibelarbeiten am Abend zum Programm. Thematisch soll es dabei um die „Ich-bin-Worte“ Jesu aus dem Johannesevangelium gehen. Wir beschäftigen uns mit den Grundlagen von Kamertechnik, Licht und Bildgestaltung, darauf aufbauend auch mit Makrofotografie und Langzeitbelichtung.

**Referent:** Annett Klimt und Andreas Steinert

**Datum:** 02.- 09.10.2020

**Preis:** 7 Übernachtungen im EZ, VP, 390,00 (zzgl. Kurtaxe)



### Gästehäuser Lachen, Neustadt a.d.Weinstraße (Pfälzer Wald) Urlaub für alle Generationen

...soll Familien stärken, indem wir Raum bieten, gemeinsam Ferientage zu erleben. Gleichzeitig soll es Beziehungen zwischen allen Generationen fördern. Das modern ausgestattete Gästehaus OASE, die wunderschöne und weitreichende Parkanlage mit Sport- und Spielplatz bieten einen guten Rahmen für schöne Urlaubstage. Am Vormittag bieten wir eine Bibelarbeit für Erwachsene an. Parallel dazu erhalten die Kinder, Teenies einen biblischen Impuls. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit – je

nach Wunsch – an den Abenden frohe Gemeinschaft zu genießen bei Themen- oder Spielabenden, Grillen, Singen, am Lagerfeuer... oder einfach zum Gespräch.

**Referenten:** Klaus Gerlach, Sr. Helene Hoffmann, u.a. (Kinderprogramm mit Kerstin Helbach und Katrin Glöckner inklusive)

**Datum:** 03.-09.08.2020 oder 10.-16.08.2020

**Preis:** Familienpaket ab 150,- pro Tag für Eltern inkl. Kinder bis 17 Jahre



### Gästehaus Vandsburg, Lemförde (Naturpark Dümmer) Erste Vergebungskonferenz

Unvergebene Schuld macht jedes Leben schwer. Das gilt für die eigene Schuld genauso, wie für das Böse, das uns andere Menschen angetan haben. Wie damit umgehen? Die Konferenz gibt praktische Einblicke und Hilfestellungen zum Thema „Vergebung“. Dabei unter anderem:

• Sandra und Reinhard Schlitter. Für viele unfassbar. Nach dem Tod ihres Sohnes Mirco vergeben die Eltern dem Mörder.

• Torsten Hartung. In kurzer Zeit wird er sehr reich und schwerkriminell. Zum Killer geworden, in Einzelhaft und am tiefsten Punkt seines Lebens angelangt, entdeckt er, was er all die Jahre falsch gemacht hat. Und wonach er sich wirklich sehnt.

**Referenten:** Reinhard und Sandra Schlitter, Torsten Hartung, Thomas Jeising, Matthias Hoppe (Leitung)

**Datum:** 02.-04.10.2020

**Preis:** 2 Übernachtungen, Tagungsverpflegung, ab 160 Euro



### Haus Sonneck, Marburg Großeltern- und Enkel-Freizeit

Zeit nur mit den Enkeln bzw. mit Oma und Opa verbringen ist Qualitätszeit, noch dazu, wenn es ein tolles Programm in Sonneck gibt. Gemeinsam Aktionen bestimmen den Tag: Bibel entdecken, tüfteln, entdecken, spielen und grillen – tolle Sachen, die nur in der Gruppe funktionieren.

## PERSONEN AUS DER BIBEL

# David – das königliche Supertalent

In seiner Familie hat wohl niemand seine Karriere vorausgesehen. Als ein Familienmitglied zum König gesalbt werden sollte, hütete David gerade die Schafe der Familie. Keiner hatte an ihn gedacht. **Dennoch wurde er der berühmteste König Israels.** Nicht ohne Grund, denn David war mit vielen Begabungen gesegnet: Er sah gut aus, hatte eine rasche Auffassungsgabe und bewies strategisches und militärisches Geschick. Gleichzeitig war er in der Welt der Musik zuhause: Er beherrschte die Harfe virtuos. Viele seiner Lieder wurden Hits, allen voran Psalm 23, eines der bekanntesten Lieder weltweit. David hatte alles, was ein Star braucht. Dieter Bohlen hätte seine Freude an ihm gehabt.

Doch mehr als alles Talent zeichnete ihn sein Charakter aus. **Eine von Davids herausstechenden Eigenschaften war sein Mut.** Als Teenager trat er im Vertrauen auf Gott dem riesigen Goliath entgegen und bezwang ihn. Auch später nahm er als Feldherr etliche Risiken auf sich. Den größten Mut zeigte David aber, als er zu seiner eigenen Schuld stand. Trotz vieler Vorzüge war er alles andere als perfekt. So brach er die Ehe und ließ den Mann seiner Geliebten eiskalt ermorden. Doch als David mit

dieser Schuld konfrontiert wurde, redete er sich nicht heraus, sondern gestand sein Versagen ein. Er übernahm die Konsequenzen und bat Gott um Vergebung. In einigen Liedern hat David, den Schmerz des eigenen Scheiterns, aber auch die befreiende Wirkung von Vergebung beschrieben.

Oft erfordert es mehr Mut, ehrlich zu seinen eigenen Fehlern zu stehen und Schuld einzugestehen, als gegen Feinde zu kämpfen. Es erscheint leichter, Versagen zu vertuschen, zu leugnen oder auf andere zu schieben. Doch mit solchen Personen lebt oder arbeitet niemand gern zusammen. Und vieles kommt irgendwann doch ans Licht. Menschen, und vor allem Gott erkennen es an, wenn man ehrlich zu dem steht, was man getan oder gesagt hat. Auch und vor allem wenn es falsch war.

### Quellen:

u.a. 1. Samuel 16-31, 2. Samuel 1. 24, Psalm 32, Psalm 51

### Abwandlungen:

Dave, Dawid, Dawud, Davina (weiblich)

### Bedeutung:

Liebling, Geliebter

### Klaus Heid

Gemeinschaftspastor  
Immanuel-Gemeinde  
Frankfurt



## EINEN AUGENBLICK

# Mit einer Haselnuss beten?

Juliana von Norwich (1343-1416), eine englische Mystikerin, verstand es. „An diesem kleinen Ding sah ich drei Eigenschaften: Zum Ersten, dass es Gott geschaffen, zum Zweiten, dass Gott es liebt, zum Dritten, dass Gott es erhält.“ Während sie die kleine Nuss in der Hand hin- und herschob, bezog sie diese Wahrheit auf sich: Gott ist der, der mich gemacht hat, der mich liebt und der mich erhält.

Eine Nuss in die Hand nehmen, in der Tasche tragen oder irgendwo sichtbar hinlegen, kann helfen, sich diese tröstliche Wahrheit zu vergegenwärtigen, einen Augenblick innezuhalten und mit Gott zu sprechen.

### Diakonisse Christine Muhr

Diakonissen-Mutterhaus Hebron, Marburg



**Leitung:** Hildegard und Helmut Heiser, Sr. Christina Kuhlmann

**Datum:** 03.-06.08.2020

**Zielgruppe:** Großeltern mit Enkeln im Grundschulalter zwischen 7 bis 12 Jahren

**Preis:** Erwachsene ab 173 Euro, Kinder ab 104 Euro





# Christsein im Alltag, Praktisches aus der Nachfolge Jesu Christi

In der japanischen Stadt Nara steht der buddhistische Tempel Todai-ji. Die zentrale Figur dort ist ein riesiger meditierender Buddha aus 450 t Kupfer, überzogen mit Gold. 50.000 Zimmerleute und 37.000 Metallschmiede schufen um 750 n. Chr. diese 15 Meter hohe Statue. Dem damaligen König lag alles daran, damit seinem Volk die buddhistische Macht vor Augen zu führen. Aber stimmt diese Gleichung wirklich:

je gewichtiger und größer, desto mächtiger und bedeutsamer? Der lebendige Gott stellt sich uns in seinem Wort, der Bibel, vor als der Allmächtige. Doch er ist für uns unsichtbar. Dieser riesige Buddha hat für mein Leben gar keine Bedeutung. Ganz anders ist es mit dem lebendigen Gott, unserem himmlischen Vater. **In schweren Krankheitszeiten, als menschliche Grenzen sehr deutlich waren, durfte ich erleben,**

**dass mein Leben in den Händen des Herrn ist, der alle Macht hat, im Himmel und auf Erden.** Er hat mich durchgetragen, geheilt, mir mein Leben neu anvertraut.

Schon viele Jahre begleitet mich das Bibelwort: „Der Vater ist größer als alles.“ (Johannes 10,20). Trotzdem brauche ich manchmal immer noch lange, bis ich etwas loslasse und ihm vertraue.

Erst kürzlich ertappte ich mich wieder dabei, dass mir morgens schon vor dem Aufstehen die ungelösten Probleme, Schwierigkeiten und Herausforderungen durch den Kopf gingen, meine Gedanken in Beschlag nahmen und riesengroß wurden. Ich sorgte mich ab, blieb bei meinen Möglichkeiten stehen – und sah die Welt untergehen, weil einfach keine Lösung in Sicht ist.

Ein kleiner Zettel wurde mir der Wegweiser zum Vertrauen auf den Vater, der größer ist als alles: „Schau auf mich, nicht auf den Sturm.“ (Matthäus 14,22-33). Wie groß ist Gott eigentlich? So groß, dass ich sein Berater sein muss, dass ich ihm sagen muss, wie die Lösung aussieht? Und wenn ich keinen Weg mehr sehe, ist alles aus? Dann wäre Gott ja so klein, dass er in meinen Verstand hineinpasst. Nein, so einen Gott möchte ich nicht. Gott ist größer, größer als alles, was mir begegnet und er hat Wege, auch wo ich keine habe. Meine großen Dinge sind für unseren allmächtigen Gott, winzig klein.

**Sr. Marion Holland**  
Oberin, Vorstand der  
Stiftung Hensoltshöhe  
Gunzenhausen



## IMPRESSUM

### DGD-STIFTUNG

Stresemannstraße 22  
35037 Marburg  
Telefon 06421 188-115  
Telefax 06421 188-201  
redaktion@dgd.org  
www.dgd.org

Erscheinungsweise:  
Quartalsweise

Redaktion: Sebastian Hasch,  
Diakonisse Christine Muhr,  
Ronny Weigand, Sven Gerhardt

Verantwortliche:  
Dr. Claudia Fremder

Herstellung:  
apfel.media, Kiefernweg 7,  
58509 Lüdenscheid

BILDNACHWEISE: BILDER AUS BILDDATENBANKEN DIREKT AM BILD  
GEGENZEICHNET; ALLE RESTLICHEN BILDER: DGD-NETZWERK



## HOHER BESUCH IM DIAKONIE-KRANKENHAUS HARZ Bundesgesundheitsminister Jens Spahn zu Gast

(Elbingerode) – Bundesgesundheitsminister Jens Spahn besuchte im Rahmen der Hygiene-Kampagne seines Ministeriums „Waschen wie Walter“ den Harz. Eine fast vollautomatische Waschstraße für Hände im Gepäck, sensibilisierte er Kinder und Erwachsene über das richtige Händewaschen.

Spahn nutzte die Gelegenheit seines Aufenthaltes, die DGD-Klinik Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH in Elbingerode zu besichtigen. Während der Begegnung und Gesprächen mit **Dr. Claudia Fremder**, Vorstandsmitglied der DGD-Stiftung, den Geschäftsführern der Elbingeröder Klinik, **Martin Montowski** und **Reinhard Holmer** sowie Klinikbereichsleitern und Chefarzten besichtigte er die Station der Inneren Medizin, in der traditionsgemäß gerade die „Tage der Schüler“ stattfanden. Für eine Woche übernahmen Auszubildende des dritten Lehrjahres die Leitung der Station und freuten sich, dass sich gerade für diese Tage hoher Besuch ankündigte.

„Wir lieben unseren Job!“ Die Schüler berichteten dem Bun-

desgesundheitsminister von ihrem Ausbildungsalltag, in dem sie viel Verantwortung übernehmen dürfen. Sie betonten jedoch auch, dass sie mehr Zeit in der Praxis benötigen würden, um sich auf alle Erfordernisse gut vorbereitet zu fühlen.

Bezüglich der Ausbildung müsse mehr in der Fläche getan werden, wie Klinikchef Montowski anmerkte. „Wenn wir nur noch Ausbildung in Ballungszentren haben, werden sich



die jungen Menschen auch dort sozialisieren und dort bleiben.“ Das Diakonissen-Mutterhaus in Elbingerode ist Träger der dort ansässigen Berufsfachschule für Pflegeberufe und befindet sich in unmittelbarer Nähe zu den praktischen Ausbildungsorten DGD-Diakonie-Seniorenzentrum und DGD-Diakonie-Krankenhaus Harz. An Bewerbungen mangle es dem Haus nicht: „Die Pflegerinnen und Pfleger arbeiten gern bei uns, unter anderem deshalb, weil es auf unserem Campus eine Besonderheit gibt: Theorie und Praxis sind nah beieinander“, so Montowski.

Nach dem Austausch im kleinen Kreis folgte eine große Diskussionsrunde im Kirchsaal des Diakonissen-Mutterhauses auf dem Campusgelände. Dort warteten Auszubildende aus unterschiedlichen medizinischen Fachrichtungen ebenso in den Stuhlreihen wie gestandene Ärzte und Pfleger. Auch aus dem EDV-Bereich der DGD-Klinik waren Mitarbeiter vor Ort, um ihre Fragen zu stellen. Es ging um die elektronische Patientenakte, den Mindestlohn, Pflegekräfte aus dem Ausland und Ärztenachwuchs.

Jens Spahn notierte sich einiges, zeigte sich ganz nah und antwortete geduldig. Er gab zu, dass an vielen Stellen, wenn es um das Thema Pflege gehe, Vertrauen verloren gegangen sei – in die Politik, Institutionen und das System allgemein. Daher gab auch er Einblicke in seine Arbeit und Ausblicke auf zukünftige Entwicklungen, die den Arbeitsalltag auf allen Ebenen verbessern sollen: Mehr Fachkräfte wolle er gewinnen, indem noch bestehende Ausbildungskosten im medizinischen Sektor gegen

## Termine

<p><b>18.03.2020</b> DGD-Willkommenstag für neue Mitarbeitende (Oberursel, Frankfurt, Hutschdorf) Krankenhaus Sachsenhausen, Frankfurt a.M.</p> <p><b>19.03.2020</b> DGD-Willkommenstag für neue Mitarbeitende (Marburg, Neustadt/Weinstraße) DGD-Hauptstelle, Marburg</p> <p><b>25.03.2020</b> DGD-Willkommenstag für neue Mitarbeitende (Elbingerode) Haus Tanne, Elbingerode</p> <p><b>26.03.2020</b> DGD-Willkommenstag für neue Mitarbeitende (Hemer, Lemförde, Velbert) Lungenklinik Hemer</p> <p><b>27.-28.04.2020</b> DGD-Tagung für Personalverantwortliche in den DGD-Kliniken DGD-Hauptstelle, Marburg</p>	<p><b>05.05.2020</b> DGD-Tagung für die Kommunikationsverantwortlichen der DGD-Kliniken DGD-Hauptstelle, Marburg</p> <p><b>07.-08.05.2020</b> DGD-Tagung für Leitungen und Mitarbeitende aus der Hauswirtschaft DGD-Hauptstelle, Marburg</p> <p><b>14.-15.05.2020</b> DGD-Tagung für Haupt- und ehrenamtliche Seelsorger/innen in Kliniken DGD-Hauptstelle, Marburg</p> <p><b>18.-19.05.2020</b> DGD-Tagung für Verantwortliche in der Betriebstechnik Haus Tanne, Elbingerode</p> <p><b>08.-10.06.2020</b> DGD-Tagung für Ehrenamtliche in Kliniken u. Altenheimen DGD-Hauptstelle, Marburg</p> <p><b>15.-16.06.2020</b> DGD-Tagung für Mitarbeitende in Sekretariaten und Verwaltungen DGD-Hauptstelle, Marburg</p>
---	---

**Weitere Veranstaltungen und Informationen  
unter [www.dgd-akademie.org](http://www.dgd-akademie.org)**

eine Vergütung getauscht werden. Und durch die Aufhebung der Grundlohnbindung sollen auch den Fachkräften in Reha-Einrichtungen höhere Gehälter ermöglicht werden. Nach eigenen Aussagen arbeite er diesbezüglich „mit Hochdruck an einem neuen Gesetz“. Auch den Zugang zum Medizinstudium wolle er erleichtern, die Abiturnote als vorrangiges Kriterium abschaffen. Spahn nutzte die

Diskussionsrunde auch dafür, die Anwesenden zum Nachdenken anzuregen: „Wir müssen über die Probleme reden, den Stress, die Bezahlung. Aber lassen Sie uns auch darüber reden, warum es schön ist, Pflegerin oder Pfleger zu sein.“

**Anabel Zwerschke**  
Öffentlichkeitsarbeit  
Harz GmbH,  
Elbingerode

